

Die

# Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Wachs- und Tapetendrucker, Notensetzer und verwandte Berufe.

**Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Stein- und Kupferstecher, des J. Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.**

### Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. In beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Post-Zg.-Katalog Nr. 2673.) Für die Länder des Weltpostvereins Nr. 1, 26.

### Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: Rudolf Müller, Schleich-Str. 14, wo hin alle Korrespondenzen, Annoncen, Besellungen und Geldbeträge zu senden sind.  
Redaktionsfrist: Dienstag.

### Insertion.

Für die dreizehnbaltige Zeitspalte ober deren Raum 26 W., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementquittung, sowie Vereinsangelegen 10 W. Beilagen nach Uebereinstimmung.

## Zur Lohnbewegung.

Die Lithographen und Stein- und Kupferstecher in der Firma Thiele-Kaiserlautern befinden sich im Auslande wegen Einführung einer Kontrolluhr.

In Köpenick bei Berlin war vom dortigen Bürgermeister ein Verhandlungstermin in Sachen des Vinoleumdrucker-Streiks angelegt, wozu die Kollegen Beyerhoff und Sillier geladen waren; der von der Gegenpartei erschienene Direktor der Köpenicker Vinoleumfabrik erklärte jedoch mit Beyerhoff nicht verhandeln zu wollen und verließ den Verhandlungssaal. Ein neuer Termin ist angelegt.

Die Firma Scholz, Mainz, zog die angekündigte Einführung von Stückarbeit wieder zurück, nachdem die Maschinenmeister dagegen Stellung nahmen.

Wir bitten die statistischen Fragebogen zu beschleunigen, bis jetzt haben erst 56 Zahlstellen diese eingelangt.  
Der Vorstand.

## Ostern.

Der Winter mit seinen teuren Kohlenpreisen und teilweisen Hungerkuren ist wieder einmal überwunden. Das „Unschuldweiss“ der glühenden Flocken, welches wohl manchem zum Leichentuch geworden ist, hat sich in Wasser verwandelt und ist eine lichte Vermählung mit dem Wiesen- und Ackerland oder auch mit dem Straßenschmutz eingegangen, um dann zum Teil wieder in Gestalt von grauen Nebelschwaden in die höheren Regionen zu steigen. Von dort wird es in dünnen oder dicken Tropfen, als „Landregen“ oder „Wollenbruch“ wieder herabglänzen.

Es ist ein Teil jener ewigen Wandlung, die sich in dieser Jahreszeit augenfälliger als sonst an unsere Sinne wendet. Mutter Natur hat sich aus ihrem schneibaren Winterschlummer erhoben und geht mit fröhlicher Kraft an ihr Werk. Der feste Lebenssaft treibt in unzähligen Adern, und gelbe Keime, grüne und braune Knospen bilden neugierig in die Welt, als ob es hier Wunder was zu sehen gäbe. Ja einige vorreife Pflänzchen haben sich sogar schon mit weissen oder roten Blüten geschmückt, ohne daran zu denken, daß harte Nachfröste ihrem jungen Dasein leicht ein jähes Ende machen könnten. Aus Büschen und Bäumen, sogar von einigen Dächern schmettern kleine Keulen frohgemut ihr Lied, ein frischer Wind geht durch die Straßen und streift über die Haide — und alles scheint sich zu einen wie zu einem Hohenlede auf die Schönheit des Daseins.

Man muß hier in die Natur flüchten, will man sich eine einigermaßen harmonische Stimmung zurückerobern, die nur zu leicht im hastigen Getriebe des Werkeltages, auf dem Kampffeld der Menschenschicksale, verloren geht — und die doch so notwendig ist zu einem ausdauernden, zuversichtlichen Schaffen. Ausgenommen sind die Gleichgültigen und Fatalisten, die seelisch und geistig Blinden, welche von der Unwandelbarkeit wenigstens der

menschlichen Verhältnisse überzeugt sind oder doch so thun. —

Unsere heidnischen Vorfahren, die alten Germanen, brachten um diese Jahreszeit der Frühlings- und Lichtgöttin Ostera ihre Opfer und erlebten ihren Segen für eine gute, reichliche Ernte. Man wendete sich wie bei allen Gelegenheiten an mythische Kräfte und Mächte; man opferte ihnen eine Kleinigkeit, um die Frucht des Gebets in Fudern zu empfangen und wies somit die Verantwortung für die weitere Gestaltung der Dinge von sich ab und der Göttin zu.

Der Mystizismus ist ja auch heute noch nicht ausgestorben; er äußert sich nur in anderen Formen, — die Mutter des Indifferentismus ist er geblieben.

Aber soweit die ernsthafteste Arbeiterbewegung in Frage kommt, hat sich, abgesehen von allen religiösen Privatmeinungen, doch eine entschiedene Ablehnung von jenen überflüssigen Mächten, die es angebracht erscheinen ließen, die Hände in guter Naß' im Schoße zu falten, vollzogen. Man ist mißtrauisch geworden — sowohl in bezug auf mythische wie irdische Autoritäten. Man hat die eigene Kraft und die vereinigte Macht entdeckt — getrieben hauptsächlich von dem Beispiel wie der Einwirkung ökonomischer Thatfachen und Wandlungen.

Wandlungen — wohin wir auch sehen!

Langsam freilich scheint sich alles zu vollziehen — mitunter zum Verzweifeln langsam! Vollendet die Natur ihren Kreislauf in einem Jahr, so sucht man in solchem Sinne doch vergebens nach einer Analogie im Leben der Menschheit. Und man findet eine Ähnlichkeit erst wieder in einem einzelnen Menschenalter, das ja auch Frühling, Sommer, Herbst und Winter in sich birgt, sofern nicht auch hier die Fröste und der Hagelschlag des Lebens ein vorzeitiges Ende machen.

Die Menschheit und ihre Wandlungen finden im Vergleich zur Natur eine Gleichartigkeit nur im Großen: das Vergehen und Entstehen von Arten; die mannigfachen Veränderungen im welten, Jahrhunderte und Jahrtausende umfassenden Sinn. Ungeheure Perspektiven öffnen sich hier der Betrachtung . . .

Aber wo ist die Generation, die lediglich von Erinnerungen leben oder nur von der Hoffnung auf die Zukunft zehren möchte? Jedes jeweilige Geschlecht fordert mit Recht für sich seinen Anteil an den Früchten der Erde — und diese Forderung ist auch die Mutter der Gewerkschaften gewesen. In den letzteren kristallisiert sich die eigene Kraft zur vereinigten Macht, hier laufen die einzelnen Fäden zusammen und hier werden auch Opfer, große Opfer gebracht — Opfer, die ihren Segen in sich selber tragen.

Die Arbeiterschaft, welche von der Erkenntnis durchdrungen ist, sich selber helfen zu müssen, hat das schönste Recht, ein Oster- und Auferstehungsfest zu feiern, dessen tiefer Grund in ihrem eigenen Verdienst liegt. Sie trägt den heilsamen Gott in der eigenen Brust; sie wägt und wagt, sie berät und handelt, unbeeinträchtigt von Rücksichten auf irgend eine unsichtbare Macht und weiß sich in ihrem sehr

realen Kampfe, wenn's sein muß auch mit einer Niederlage abzufinden in dem Bewußtsein, daß ihr die beschnittenen Flügel wiederwachsen und zu irgend einem geeigneten Zeitpunkt zu höherem Fluge anheben werden.

Es ist die Wirkung des ausdauernden, thätigen Willens, daß wie der Frühling dem Winter auch der Niederlage die Auferstehung, der Reaktion die Aktion folgt. Die Verhältnisse können uns hemmen, aber nie bestigen!

Der Winter kann Einzelne zu Boden zwingen, aber der alles zusammenhaltende Gedanke wird in neuer Frische auferstehen, wenn die Frühlingswinde die Spinnweben und den Staub auch aus den Köpfen reißen und mit gewaltiger Macht das Hohelebe des kelmenden, blühenden, fruchtverheißenden Lebens durch die erwachenden Lande tragen.

Wehr wie jede andere Gesellschaftsschicht hat die Arbeiterschaft Ursache, aufzuatmen, wenn das Quecksilber im Thermometer anhaltend steigt und die letzten Kohlen — wenn sie überhaupt so weit reichen — im Ofen glimmen. Abgesehen von einigen Berufsarten, deren „blühende Saison“ in die Schnee- und Eiszeit fällt, ist im allgemeinen die Arbeitsgelegenheit um diese Zeit eine vermehrte und allmählig ansteigende.

Mancher, der sich kümmerlich hindurchgekämpft hat durch die kalten Monate, freut sich nun wieder der Aussicht auf eine halbwegs lohnende Beschäftigung, und wer schon zum Osterfest wieder einen verhältnismäßig anständigen Wochenlohn mit in's Haus bringt, mag sich selber wie ein Auferstandener vorkommen und mit den Vögeln um die Wette pfeifen.

Die Nationalökonomien prophezeien uns freilich schlechtes Wetter. Die wirtschaftliche Krise wird von keinem vernünftigen Menschen mehr in Abrede gestellt, — ganz gewiß nicht von denen, die sie am eigenen Leibe verspüren und die wieder Gelegenheit genug haben werden, bitter aufzulachen über die noch immer nicht ausgestorbene Redensart der fatten Weisen: „Wer Arbeit sucht, findet sie auch“. Es bleibt, man sollte es nicht glauben, noch immer solche Leute.

Immerhin hat es trotz aller trüben Ausichten den Anschein, als ob der Niedergang sich nicht in einem allzu sprunghaften Tempo vollzieht. Und gegenüber der Arbeitslosigkeit des Winters ist natürlich auch in diesem Frühling eine Auswärtsbewegung der Arbeitsgelegenheit zu konstatieren, welche hoffentlich die Möglichkeit schaffen wird, den drohenden Nöten des kommenden Winters durch Verbesserung der Arbeitsbedingungen im günstigen Moment einigermaßen vorzubeugen.

Wie die Schläge im einzelnen sich auch gestalten mag, will sehr wir auch immer, immer wieder unter der Ungunst der Verhältnisse zu leben haben — wir sind doch die Auferstandenen aus der Nacht des duldenden Sklaventums, aus dem Dunkel freiwilliger Entlassung und hungernder Zufriedenheit.

Unbeschadet unserer weiteren Ziele fordern wir von jedem Tage unser Recht als Menschen, unsern Lohn als werthschaffende Kräfte. Und es bedrücken uns wenig die Jeremiasen der Nachtheuten, die nicht

genug jammern können ob der niezufriedenen Begehrlichkeit der Arbeiter. Ach, die guten Leute sollen noch Wunder erleben! Wir haben garnichts dagegen, wenn in dem großen Phylisterjumpf, aus dem die Frösche uns anquaten, etwas Bewegung kommt. In der Unbeweglichkeit sehen wir den obersten Grund für das Schneidentempo allen sozialen Fortschritts. Und das trifft auf jene „kompakte Masse“ zu, die im eigenen Interesse alle Ursache hätte, aus ihrer entsetzlichen Indifferenz aufzuwachen und sich an den gebührenden Platz zu stellen.

Hier und da soll es noch üblich sein, am Morgen mit jungen Ruten die Langschläfer aus dem Bett zu treiben — wir wüßten uns kein schöneres Vergnügen, als diese Stütze mit Nachdruck auf die vorerwähnten Schlafmützen auszubehnen.

Ja! Nach Auferstehung, Verjüngung, nach neuen Säften und Kräften schreien förmlich die Verhältnisse! Aber fast überall sehen wir ein ängstliches Anklammern an die alten Formen des Lebens. Im Dufel großväterlicher Gewohnheit gebannt, in den kleinsten Nüchtern und Fegheiten vergraben, leben die großen Schichten der Menschheit dahin. Wie finstere Wahrsager der Jahrhunderte ragen breit und lang noch Vorurteile und dunkle Anschauungen in die Massen hinein, welche zu den veränderten, neuzeitlichen Verhältnissen passen wie die Faust aufs Auge.

Aber der Wonn auch dieses starren Winters wird gebrochen werden. Schon treiben junge, frische Säfte von unten auf: das schaffende Volk, dessen Rücken den Bau der Gesellschaft trägt, ist in seinen besten, energichsten Teilen von lebensfreudiger Kraft, von bildender Stärke und thatvoller Lebendigkeit erfüllt. Neue Gedanken werden geboren, neue Formen gefaltet sich und neue Menschen wachsen heran — und in eifriger Thätigkeit wirken Tausende von Händen und Köpfen am Fundament einer höheren, besseren Volksgemeinschaft.

Die Saat freier Erkenntnis liegt in die ruhenden Acker der Masse, Keime sprützen und leben sich zum Licht, Blüten zeigen sich in mannigfacher Gestalt und dem Tage der Ernte treiben allmählig die Halme zu.

Und je eher werden wir die Farben binden, je lauter wir die Frühlingslieder der Menschheit in die verschleierte und tauben Ohren flagen, je eifriger wir die ruhenden Kräfte aufrufen zu ausdauernder, zielstrebiger Arbeit am Werke des Rechts und der Beiretung, der Auferstehung. P.

**Der Kampf ums Dasein.**

Wir leben in einer düsteren Zeit. Nach einigen Jahren des wirtschaftlichen Aufschwunges aber Industriezweige, der geringen Arbeitslosigkeit brachte, aber sonstige Früchte nicht bescherte, folgte ein allgemeiner Niedergang. Auch die — Kunst Senefelders ist ergriffen von der herrschenden Depression, der Arbeitsmangel nimmt erschreckenden Umfang an. Und angeht dies traurigen Lage, bilden die deutschen Lithographen und Steinbrüder eine feindselige Masse. Statt ein einheitliches Ganzes.

Warum? Eine kleine Schar von Ausdienten gefallen sich in falschen Theorien des Übermenschen, das alles abschloß unter sich niedertreten will, ohne sich klar zu werden, daß ihr Handeln der Gesamtheit mehr schadet als nützt. Mit der Zeit ist es klar geworden, daß einige Herren aus böser Absicht handeln. In diesem Falle ist aber jede Schonung eine unverzeihliche Schwäche. Die diesjährige Generalversammlung wird ein kräftiges Wort zu reden haben und entgegen die Herren laut stellen müssen. So oft Schreiber dieses die Gelegenheit hatte, die arbeiterfreundlichen Neben jener Ausdienten zu hören, hatte ich ein überflüssiges Mißbehagen, es sei mir erlaubt über den Rücken. Der gesunde Geist der deutschen Kollegen hat ja längst heraus gefunden, daß der alte Verband die geeignete Form der Organisation ist.

Nach meiner Auffassung kann man den wahren Wert einer Arbeiterorganisation nur zur Zeit eines wirtschaftlichen Niederganges bei großer Arbeitslosigkeit erkennen. Sind die Einrichtungen und die Unterhaltungen einer Organisation derartig, daß in jener düsteren Zeit das bisher Erungene festgehalten und den Mitgliedern über die schweren Zeiten hinausgeholfen wird, so erfüllt dieselbe ihren vornehmsten Zweck. Dann ist der Ausspruch: „Die Arbeiterorganisation soll der Hort der wirtschaftlichen Schwachen sein“, keine Phrase mehr. Diese Voraussetzung kann naturgemäß nur eine große, festgelegte Organisation erfüllen, aber nicht Organisationsgängen nach dem Geiste einiger Sonderlinge.

Aber auch die Vorgänge im Senefelder-Bund verdienen ganz besondere Beachtung, denn mit welcher unglaublichen Kurzsichtigkeit, um nicht einen schärferen Ausdruck zu gebrauchen, wird der Senefelder-Bund als gefährdet hingestellt. Und weshalb? Was hindert uns die Kranken-, Invaliden- und Witwenunterstützung zu erhöhen und dadurch die Mitglieder an den Bund zu fesseln. Wer

hindert uns eine größere Fürsorge für unsere Jungenfranten u. und ihre Unterbringung in zweckentsprechenden Anstalten einzustellen? Es wird weiter mit den Jahren die Frage an uns heranreten, in welcher Weise wir den invaliden Mitgliedern eine thätigkeitsfördernde Unterbringung angebahnen lassen. Bei einigen guten Willen lassen sich noch mehr Gebiete für eine erfolgreiche Thätigkeit im Rahmen des Senefelder-Bundes anbahnen, wodurch derselbe eine. besseren Entwicklung sich erfreuen dürfte als mit einer Bagatelle von Kunst- und Arbeitslosenunterstützung.

Der heutige Kampf ums Dasein ist zu ernst und schwer und keiner von uns ist über sein ferneres Schicksal voll beruhigt. Weshalb wechselvolle Schicksale im Leben spielen, mag sich mancher noch so selbstbewußte Lithograph und Steinbrüder an folgender einer Berliner bürgerlichen Zeitung entnommene Notiz selbst ardenken:

„Die Berliner Arbeiterkolonne, die den Zweck verfolgt, arbeitssüchtigen, arbeitslosen Männern jeden Standes und jeder Konfession in Betten der Not Arbeit, Verpflegung und Unterkunft zu gewähren, verleiht einen Bericht über das 16. Jahr ihres Bestehens. Wir entnehmen dem Bericht, dessen statistisches Material manchen Einblid in unsere sozialen Verhältnisse gewährt, daß im letzten Jahre 652 Personen Aufnahme gefunden hatten. Davon sind 237 unbefristet und 315 befristet gewesen. Im Alter von 17—20 Jahren haben 59 gestanden. Zwischen 21—30 Jahren zählten 164 Männer, 31—50 Jahr alt waren 264 und 50—61 Jahre 64 Kolonisten. Ueber 61 Jahre zählten 11 Männer. Nach dem Familienstande sind 417 ledig und nur 38 verheiratet gewesen. Ihrer Thätigkeit nach gebürt unter anderem dem Handel 63, dem Beamten- und Ingenieurstande 22, dem Baugewerbe 21 Personen, je einer der Kunst und Wissenschaft und einer der Literatur an. Die ungelerten Arbeiter hatten mit 114 Männern das größte Kontingent gestellt. Den Geburtsländern nach waren Berlin und Pommern Brandenburg mit 158 und Schlesien mit 85 Kolonisten am stärksten vertreten. Beschäftigt wurden die Leute vornehmlich mit der Anfertigung von Büchsenwaren, Kästen und einfachen Küchenmöbeln.“

Kollegen! Nicht Euch die Bruderhand, damit wir den Senefelder-Bund sowohl wie die Organisation ausbauen, jeden Verein in seiner Art, dann sind wir in allen Lebenslagen gesichert. Deshalb stimmt für eine Gebietsabgrenzung. Berlin. Janus.

**Internationale Künstler-Lithographenausstellung im Buchgewerbehaus zu Leipzig.**

Von großer Bedeutung für den Steinbruch und die Lithographie ist die am 14. März in Leipzig eröffnete, an Reichhaltigkeit des Ausgestellten wohl bis jetzt von keinem früheren Unternehmen übertrifftene Ausstellung von Künstler-Lithographen aller Länder. Die Ausstellung will nicht der Reproduktionslithographie dienen und deren hohe technische Entwicklung vorführen, — sondern sie will durch die zahlreichen Blätter von Künstlerhand beweisen, daß die Lithographie im vollsten Sinne eine graphische Kunst ist und hoher malerischer Ausdrucksfähigkeit und Empfindung fähig ist. So zu hohen Resultaten technischer Fertigkeit ist die Lithographie zu heute in ihren Arbeitsgebieten aufgeschwungen. Sie wird zu einer weiteren höheren Entwicklung der beliebenden Hand des Künstlers nicht entbehren können und erst wenn Technik und Kunst sich innig vereint, wird die Lithographie ihre höchste Leistungsfähigkeit erreicht haben. Daß solches nicht unmöglich, davon gibt obige Ausstellung den eindrucksvollsten Beweis.

Nach der Erfindung Senefelders 1798 nahm der Steinbruch einen raschen Aufschwung und gelang bald zu hohem Ansehen durch die eifrigen Bemühungen einer großen Anzahl von bekannten Künstlern. Was die Lithographie bis Mitte des neunzehnten Jahrhunderts an künstlerischen Leistungen hervorgebracht, davon gibt die erste Abteilung der Ausstellung — die man die historische Abteilung nennen kann — einen überflüssigen Begriff. Man kann diese Zeit als die erste Blüte der lithographischen Kunst bezeichnen, da ungefähr nach 1850 ein sichbarer Verfall und Zurückgang in der künstlerischen Ausdrucksfähigkeit der Lithographie eintrat.

Zuerst waren es sächsisch-deutsche Künstler, welche Senefelders Erfindung verwerteten. Die Ausstellung zeigt häufige lehrreiche Beispiele von allererhien Versuchen auf dem Steine von namhaften Malern von denen die von Simon Ploß, Dörner, Waagenbauer, F. Gärtner, C. Müller, Pflütz, C. v. Wankel, Rhombert, Rayhofer und Barnberger hier genannt seien. Diese ersten Künstler-Lithographen, die teils in München, teils in Wien wirkten, verhalfen der jungen Kunst bald zu großem Ansehen, indem sie entweder ihren eigenen künstlerischen Ideen durch den Steinbruch zu einer früher nicht gekannten schnellen und wohlfeilen Verbreitung verhalfen — oder sie zeichneten die Meisterwerke vergangener Kunstepochen aus den Museen auf den Stein und legten damit die Grundlage zu der Reproduktionslithographie; die Ausstellung enthält mehrere derartige Bilder, deren hohe künstlerische Vollendung uns heute noch imponieren muß.

Die Lithographie fand auch bald in Düsseldorf, Dresden und Berlin unter den dortigen Künstlern Aufnahme. — Andreas Achenbach und sein Bruder Oswald Achenbach benutzten den Stein zu ihren Landschaften. Die Ausstellung zeigt von dem erteren ein sehr großes malerisches Beispiel, den „Untergang des Prästentens“ darstellend, — ein Schiff geht auf flammiger See unter. Dieses, in seiner Kreidemaier gefaltene Blatt, wirkt vorzüglich, was auch von den anderen Lithographen der beiden Brüder gesagt werden muß. Gute Färbung des Kreidestiftes lassen auch die Blätter von B. Kampffhausen und G. Ritter

erkennen; es sind Meisterarbeiten bei Lessing und Jordan in Düsseldorf. Die historische Abteilung der Ausstellung enthält viele Bilder, die recht gut auf Stein gezeichnet sind. Besonders treffliche Pferdebilder sind von den Berlinern F. Krüger u. Brendel ausgeführt. Auch Eugen Krüger, Otto Spedter, Panfingel und Brodmer sind mit interessanten Tierbildern vertreten. Schöne, malerische Blüthen liegt in den Gesehbildern von Gustav Richter, Overbeck u.

Eine Anzahl merkwürdiger Arbeiten von Peter Johann G. Selger verdienen volles Interesse des Fachmannes. Besonders in den Kalenderbildern und den reich verzierten Einfassungen lernen wir nicht bloß den Geschmack jener Zeit kennen, sondern müssen diesen Leistungen auch ein gewisses künstlerisches Empfinden nachräumen.

Von großem Interesse ist die Vorrätlithographie auf der Ausstellung, die hier eine große Anzahl recht guter Beispiele aufweist von Rettenleiter, Gröger, Montmorillon, Deberia, Schroeder, Kriehuber u. s. w. Diese Künstler zeichneten direkt nach der Natur auf dem Stein und die ausgefallenen Vorrätlithographen geben ein bereitetes Bildnis von der hohen Leistungsfähigkeit der damaligen Vorrätlithographie. Die Erfindung der Photographie hat die künstlerischen Zweige der Lithographie vollständig zerstört und nur noch in vereinzelten Fällen kommt es heutzutage vor, daß jemand diesen Versteifungsweg wählt.

Sehr interessant wirken eine Serie von kleinen, tollsüßig sauber lithographierten Blättern von dem Berliner humoristischen Zeichner F. Hoemann. Jedes Blatt enthält mehrere von Schönheiten umrannte Szenen aus dem Berliner Leben. Das Ganze ist im lithographischen Geschmack jener Zeit gehalten — die Szenen selbst aber sind so charakteristisch und humorvoll gezeichnet, daß man den Künstler auf diesem Gebiete bewundern muß. Zu größerem Nachstahe gehalten, aber gleichfalls recht humoristisch wirkend, sind eine Kollktion in Wien gedruckter Lithographien von W. von Schwind.

Von dem Wiener Maler Rettenkoffer enthält die Ausstellung eine großartige Auswahl von dessen Lithographien, die meist Bilder aus dem Kriegs- und Militärlieben darstellen. Rettenkoffer hat mit viel Geschick die Technik der Steingehung beherrscht. Mit einer großen Anzahl Blätter ist natürlich unser Altmeister Adolf Menzel vertreten, ein echtes und reiches Lithographenfind. Da Menzels Vater in Breslau Lithograph war, so wuchs er schon in einem Milieu auf, aus dem dann später auch die vielen Anregungen von ihm für die graphischen Künste kamen. Die Ausstellung gibt einen guten Begriff von Menzels lithographischer Thätigkeit, von einzelnen merkwürdigen Arbeiten anfangend bis zu seinen großen, gefreud und künstlerisch vollendet gezeichneten Schönbildern. Was Menzel für die deutsche Lithographie gewesen, davon sprechen die ausgestellten Arbeiten von ihm am besten. Wer Gelegenheit hat, diese zu sehen, sollte es nicht verdammen.

Die Franzosen haben Senefelders Kunst gleich zu würdigen gewußt und sie bald zu hoher künstlerischer Blüte gebracht. Die historische Abteilung der Ausstellung gibt ein ergiebliches Bild von der umfassenden Thätigkeit der französischen Künstler seit 1850. Man sieht viel Szenen aus dem Militärlieben, in welchem Genre die beiden Berne, Bellanger und Charlet vorzügliches geleistet haben. Dann ist es die Karikaturzeichnung, die hier in einer Weise zur Anschauung kommt, wie man sie selten Gelegenheit hat zu sehen. Die Franzosen sind Meister in diesem Genre und haben auf dem Steine in dieser Beziehung ihre Triumphe gefeiert. Beschreiben lassen sich diese Bilder nicht — man muß sehen, wie ein Daumier, Grandville, Benjamin, Hottly, Travies, Pignat, Lami, Monnet und Gavarni die Behörden und die Gesellschaft mit Spott überlegen. Auch im Gesehbild zeigt uns diese Abteilung der Ausstellung nur vollwertige Leistungen von Delacroix, Vermude, Decampes, Diaz, Le Roux u. Alle Blätter lassen eine hohe technische Entwicklung, besonders im Schönen, erkennen.

Ein Studium aller dieser hier angeführten ausgestellten Künstler-Lithographen von Deutschland und Frankreich muß zu der Erkenntnis führen, daß der Steinbruch und die Lithographie bis ungefähr zum Jahre 1850 eine wirklich künstlerische Höhe erreicht hatte. Der monotonische Druck herrschte vor und polychrome Blätter sind noch mehr mit der Hand koloriert. In fast allen Fällen haben diese Abbürde der historischen Abteilung der Ausstellung zu illustrierten Zwecken gedient, seltener wohl zu dekorativen. Schluss folgt.

**Korrespondenzen.**

(Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahl, heißt der Filiale finden keine Aufnahme).

Abn. (Holland.) Nachdem bei der hiesigen Abn. Stempelrecht Mittelholg die angekündigte Lohnreduzierung am angelegten Termin in rüchichtslocher Weise in Anwendung gebracht wurde, sehen sich die Unterzeichneten gezwungen, nun auch jede Rücksicht fallen zu lassen. Im Interesse des leichten Besehens der Situation sind mir genügt, etwas weit zurückzugreifen, und verschiedene erklärende Anmerkungen zu machen. An Stelle des bereits früher genannten Disponenten Wögen, stand bis zum 31. Dezember 1898 ein Herr August Törn als Direktor und Disponent und zwar während einer Dauer von 4 Jahren, nachdem er 14 Jahre als Buchhalter und Kassierer in demselben Geschäft thätig war. Törn hatte seinen Posten unter schwierigen Verhältnissen übernommen, viele Umbauten ausgeführt und größere Neuanfassungen gemacht, trotzdem konnten in der kurzen Zeit, in welcher es ihm vergönnt war, diese Stelle zu betreiben, 120 Prozent an die Aktionäre verteilt werden. Da jedoch die Aktien

durch Todesfall der Inhaber, respektiv durch Ankauf in die Hände von weniger unabhängigen, reichen Krämmern und Waffenshändlern gerieten, die glaubten, in dem genannten Bögern, den Kauf- und Waffelhändlern, einen tüchtigeren Fachmann für diesen Platz gefunden zu haben. Und so wurde Herr Törn, der seine ganze Kraft und Kenntnisse die ihm zu Gebote standen, angewendet, zum Wohle des Geschäfts als auch der Angestellten, von denen er ohne Ausnahme verehrt wurde, einfach dieses Plages ohne Weiteres entzogen und zwar nur deshalb, weil er die von dieser kaufmännischen Seite beschlossenen, für die Jünger Seneffelders nicht anwendbaren Buchstabenparagrapphen, sich weigerte, anzuwenden. — Ehre Ihm! — Unter der neuen Leitung ist nun diese Firma nach kaum zwei Jahren genügt, die Löhne der Arbeiter zu reduzieren, da wie gesagt wird, das Geschäft sich nicht rentiert. Doch als gelegentlich der letzten Verhandlung mit R. derselbe propf antwortete: „Wir wollen und werden es durchsetzen“, da wurde es uns allen klar, mit wem wir zu thun hatten. Erwähnen wollen wir noch, daß die einzige Ausnahme beim Lohnabzug der als erster Lithograph angestellte Herr Brandstrom macht, dessen mangelnde Fachkenntnis durch andere Dienste aufgemoggen worden. Wir warnen nun nachdrücklich jeden Kollegen, den Versprechungen Glauben zu schenken, die ihm gewöhnlich beim schriftlichen Engagement nach hier gemacht werden. Ist er erst hier, dann macht man mit ihm, was man will, und zur Rückreise braucht man Geld, diese Erfahrung haben nicht einige, sondern die meisten unter uns hier, gemacht.

A. B. G. W. H. P. A. R. J. L. B.  
 Berlin, Filiale III, Lithographen. Monats-Versammlung am 12. März. Nachdem das Protokoll vorgelesen und mit einer kleinen Veränderung angenommen war, leitete die Versammlung einen Antrag des Kollegen Böller, der das Rauchen während den Verhandlungen verbieten wollte, ab. Dagegen wurde dem Antrag des Kollegen Tischendorf, in jeder Sitzung die Anwesenden zu bitten, das Rauchen nach Möglichkeit zu unterlassen, zugestimmt. Als zweiter Punkt der Tagesordnung folgte ein feindseliger Vortrag des Herrn Dr. Wundling über: „Das Genossenschaftswesen, mit besonderer Berücksichtigung der Konsum-Bewegung“. Redner begann seine Ausführungen mit der alten Hauswirtschaftsform im Mittelalter und führte uns dann die Entwicklung zur heutigen Volkswirtschaft, die Entwicklung der industriellen Arbeit sowie des Handels vor Augen. Bezüglich der Konsumgenossenschaften führte Redner aus, wie zuerst in England, durch die Rot, die durch die Krifen und den Fortschritt der Industrie über die Massen kam, der Gedanke der Konsumgenossenschaften auftauchte und nach mühseligen und vielfach mißglückten Versuchen sich festsetzen mußte. Heute bestehen in England bereits 14000 Genossenschaften mit 2 Einkaufsgenossenschaften, die einen Reingewinn von 140 Millionen M. abwerfen, trotzdem die Bewegung erst 40—50 Jahre alt ist. Erst später konnte an Produktivgenossenschaften gedacht werden, die den Ersteren angegeschlossen wurden. So regelt sich hier die Arbeiterchaft sowohl Konsumtion als auch Produktion selbst unter eigener Kontrolle und feiert somit auf verschlungenen Pfaden und in wunderbarer Vollkommenheit zu Hauswirtschaft zurück. Redner bezeichnet die Genossenschaftsbewegung als Selbsthilfe zum Sozialismus. Nach kurzer Pause entwickelte sich über den Vortrag eine lebhaftige Diskussion, die sich besonders um die letzten Ausführungen des Referenten bewegte und an der die Kollegen Bartsch, Tischendorf, Döbel und Albrecht teilnahmen, wonach Dr. Wundling in seinem Schlußwort nochmals seine Meinung in kurzen Worten zusammenfaßte. Nachdem machte Kollege Tischendorf auf die am Mittwoch, den 20. März stattfindende kombinierte Versammlung im „Gewerkschaftshaus“ aufmerksam, wo über die zu stellenden Anträge zur General-Versammlung beraten werden soll. Kollege Albrecht machte auf verschiedene statistische Mißstände den Anstandsreferenten gegenüber aufmerksam, auch wurde der Wunsch ausgesprochen, auf die Tagesordnung der General-Versammlung in Halle, die „Regelung der internationalen Frage“ zu setzen. Nach kurzem Hinweis auf die nächste Versammlung und auf die Berufsstattistik sowie auf das Sonntagsvorgnügen wurde die Versammlung geschlossen.

A. D.  
 Frankfurt a. M. Recht nette Zustände scheinen in der Lithogr. Anstalt und Steindruckerei der Firma Conrad Haas, hier selbst, zu herrschen; die Mitglieder der Zahlreiche Frankfurt a. M., die sich in ihren Versammlungen schon wiederholt mit diesem Institute beschäftigt, hatten in der letzten Versammlung abermals Gelegenheit, den in letzter Zeit sehr häufigen Wechsel von Kollegen, die handlungsweise seitens der Geschäftsleitung einer scharfen Kritik zu unterziehen. Indem wir dies den organisierten Kollegen Deutschlands zur Kenntnis bringen, eruchen wir wiederholt, vor Annahme eines Engagements in eine der Kunst-Anstalten Frankfurt a. M., sich stets zuerst an den Vertrauensmann der einzelnen Sektionen zu wenden.

Die Verwaltung des Gaus V.  
 Glogau. Die Mitgliederversammlung am 23. März wurde um 8 1/2 Uhr vom Kollegen Wundke eröffnet. Die Tagesordnung enthielt folgende Punkte: 1. Protokollvorlesen; 2. Wahl eines stellvertretenden Bevollmächtigten; 3. Anträge zur Generalversammlung; 4. Berichtendes. Das Protokoll gab zur Verhandlung keinen Anlaß. Der zweite Punkt der Tagesordnung wurde infolge schlechter Witterung auf die nächste Versammlung vertagt. Unter Punkt 4 wurden folgende drei Anträge bekannt gegeben: 1. Falls die Gebietsabgrenzung abgelehnt wird, diebt der Wochenbeitrag von 40 Pfg. bestehen. 2. Mitglieder, welche trotz wiederholter Ermahnung durch Trunkstiefen oder sonst in ähnlicher Weise ihre Stellung durch Spiel legen und dadurch ihrer Stellung verlustig gegangen sind, kann auf Antrag der Zahlreiche die Unternehmung entzogen werden. 3. In Rücksicht darauf, daß Mitglieder in die Lage kommen können, ihre Sachen und Möbel veräußern zu müssen und

insolgedessen keinen Frachtbrief vorlegen können, beantragen wir den Schluß des § 12 zu streichen. Schluß der Versammlung um 11 Uhr.

Hannover. Am 18. März fand hier eine öffentliche Versammlung der Lithographen und Steindrucker statt. Der Zweck dieser Versammlung war, den Kollegen Erklärungen von Sillier, Frommelt und Sendner zu unterbreiten, welche im Zusammenhang standen mit einer am 4. März stattgefundenen Versammlung und die Frage der Gebietsabgrenzung betrafen. Kollege Sillier führte etwa folgendes aus: Von dem Gedanken des Friedens durchdrungen begrüße er es mit Freuden, daß nach gegenseitiger Aussprache die Kölner Delegierten für Hannover, Kollege Frommelt und Sendner, nunmehr eingesehen hätten, daß das Flugblatt (Möhring und Genossen) unnötig gewesen sei, und daß sie fernerhin für Gebietsabgrenzung eintreten würden. Auch hätten schon einige andere Delegierte, welche das Flugblatt mitunterzeichneten, nach gegenseitiger Aussprache erklärt, für Gebietsabgrenzung einzutreten und es sei wohl zu erwarten, daß bei einer demnächst stattfindenden Zusammenkunft mit der Abwehrkommission eine Einigung im Sinne der Gebietsabgrenzung erfolgen werde. Sillier bemerkt noch, daß der Verein mit allen Kräften für letztere eintreten müsse, weil damit eine Stärkung der Kampforganisation erfolge. Redner würde es bedauern, wenn trotzdem die Gebietsabgrenzung abgelehnt würde, unsere Pflicht würde es dann sein, sofort wieder mit ganzer Kraft für die Vermittelung einzutreten. Wenn Frieden geschlossen werden sollte, so müßten wohl beide Teile etwas nachgeben, und so glaubt Redner versichern zu können, daß bei Annahme der Gebietsabgrenzung die Frage der Vermittelung für den Verein der Lithogr., Steindr. u. Verlags. erledigt sei. Um eine ruhige und friedliche Entwicklung beider Vereine herbeizuführen, müsse der Antrag Friede-Duldsorg abgelehnt werden. Es sei auch wohl zu erwarten, daß die Unterzeichner des Flugblattes (Möhring und Genossen) nach gegenseitiger Aussprache im Interesse des Friedens für Gebietsabgrenzung eintreten würden. Kollege Frommelt sowohl wie Kollege Sendner erklärten, daß sie nach einer Zusammenkunft mit Sillier überzeugt seien, daß nach den Maßnahmen, die der Vorstand des Vereins getroffen habe, derselbe in der Frage der Gebietsabgrenzung Neutralität bewahrt hätte, und somit das Flugblatt von Möhring und Genossen unnötig gewesen sei. Sie würden nunmehr für Gebietsabgrenzung eintreten und empfehlen den Kollegen, denselben Standpunkt einzunehmen. Nachdem noch einige Kollegen sich in demselben Sinne geäußert hatten, kam Kollege Sillier noch auf den Prinzipalverein zu sprechen und bemerkte, daß derselbe einen Tarif ausarbeite, der jedenfalls nicht zu unseren Gunsten ausfallen würde. Umso mehr sei es Pflicht aller Kollegen, sich zusammen zu schließen, um zu jeder Zeit gerüstet zu sein. Und es sei wohl an der Zeit, daß auch die Bundesmitglieder, welche ans noch fernstehen, sich bemüht werden müßten, daß es ihre moralische Pflicht ist, dem Verein beizutreten und somit für die Stärkung der Organisation, welche schon viel Innerhalb unseres Berufes für alle Kollegen geleistet habe, zu sorgen; habe es doch der Verein schon seit Jahren als seine Pflicht betrachtet, seine Mitglieder auch dem Bunde zuzuführen. Im Interesse eines jeden Kollegen liegt es, dafür zu sorgen, daß uns das erhalten bleibt, was wir bis jetzt errungen haben und nicht durch Aufbrührung eines Tarifs wieder alles verlieren. Haben die Kollegen Deutschlands Wortteile durch die Arbeit der Organisation erhalten, so hat auch ein jeder Kollege für ein gezieltes Weiterarbeiten derselben zu sorgen und zwar dadurch, daß ein jeder es als seine Pflicht betrachtet, dem Verein als Mitglied anzugehören. Lassen wir alles Geschehene, lassen wir alles Persönliche beiseite, zeige ein jeder, daß er erkannt hat die Notwendigkeit einer starken alle Kollegen umfassenden Organisation, damit wir einst sagen können: Alles für die Organisation alles durch die Organisation!

Leitelsch. Am 14. März fand hier eine kombinierte Versammlung der Mitglieder des alten und neuen Verbandes zum Zweck einer Einigung beider Verbände am Ort statt. Derselbe wurde von alten Verbände angeteigt. Aus der Bureauwahl gingen als 1. Vorsitzender ein Mitglied des neuen, als 2. Vorsitzender und Schriftführer Mitglieder des alten Verbandes hervor. Man beschloß sich mit folgender Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Saalfelder Konferenz; 2. Diskussion; 3. Berichtendes. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, ehrte die Versammlung auf übliche Weise das Andenken an den verstorbenen Kollegen M. Schwarz (Lithograph). Zunächst wurde das Protokoll der Saalfelder Konferenz vorgelesen, daran schloß sich ein diesbezüglicher Referat. In demselben wies Redner auf die Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit einer Vereinigung im Sinne der Saalfelder Konferenz, in Anbetracht der bevorstehenden Krisis hin und betonte, daß ein Zusammenstoß der Kollegen am Orte eine unbedingte Notwendigkeit geworden sei. Der Vorsitzende forderte besonders die Mitglieder des neuen Verbandes auf, sich lebhaft an der Diskussion zu beteiligen. Nachdem sich mehrere Redner in sachlicher Weise ausgesprochen hatten, gelangte folgende nachsehende Resolution zur einstimmigen Annahme:  
 „Die heute im „Restaurant Sahnthaus“ versammelten Mitglieder beider Verbände erklären sich mit den stattgefundenen Verhandlungen vollkommen einverstanden, sie sind der Ueberzeugung, daß ein fernerer Bestehen beider Verbände neben einander nur zum Nachteil der Kollegen sein muß, und beschließen einstimmig die Vereinigung beider Verbände im Sinne der Saalfelder Konferenz zum Abschluß zu bringen.“  
 Unter „Berichtendes“ wurde ein Vortrag über Tarifgemeinschaft und Neutralität der Gewerkschaften für die nächste Versammlung angefügt.  
 Leipzig. Am 28. März fand hier eine von circa 175 Personen besuchte öffentliche Versammlung der Steindrucker statt, mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Agitationskomitees; 2. Stellungnahme zur General-Versammlung, (a. Anträge des Hauptvorstandes, b. Tarif); 3. Neuwahl des Agitationskomitees und Neuwahl des Vertrauensmannes; 4. Gewerkschaftsstatuten. Kollege Grellmann gab den Bericht des Agitationskomitees in nachstehender Weise:  
 Leipzig für 1900.  
 Gemeinchaftliche Sitzungen für Chemigraphen und Lithographen fanden statt 12, kombinierte Vertrauensmänner-Sitzungen 3, Vertrauensmännerversammlungen der Steindrucker 8, Westfalen-Versammlungen 28. In 4 Fällen wurden Kommissionen gewählt welche bei ihren Gese vorstellig wurden. Die anderen Sitzungen befaßten sich mit der Wahl der Beauftragten, öffentliche Angelegenheiten und Geschäftsordnungen. Öffentliche gemeinchaftliche Versammlungen fanden 3, Kommissions-Sitzungen 28 statt. Anträge auf Maßregelungen gingen 4 ein, davon wurden 3 abgelehnt und einer anerkannt. Vordringungsfragen zwischen Arbeitnehmern (Günther-Pilm.) war eine, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern (Riske-Kaundorf) ebenfalls eine zu verzeichnen. Persönliche Verhandlungen mit Prinzipalen seitens der Kommission 5, schriftliche Verhandlungen eine. Gemeinchaftliche Sitzungen mit dem Vorsitzenden des Gewerkschaftsartikels eine, mit dem Gesamtvorstand und Sonderverband eine, mit dem Chemigraphen 2, wegen dem Gewerkschaftshaus eine, wegen dem Verband der Hilfsarbeiter 2. Versammlungen mit dem gesamten Personal von Groß eine, Versammlungen mit den in der Rotenbrände Beschäftigten eine. Weiter fand eine Konferenz in Halle, 2 Gau-Versammlungen und 2 Bezirksversammlungen statt. Festlichkeiten: 2 Weihnachts-, ein Sommerfest, eine Seneffelderfeier, eine Partie am Himmelstagsstige, eine Partie nach Rochitz, woran sich die Kollegen von Gumnitz, Altenburg, Leitelsch, Burzen, Perchau und Döbeln beteiligten. Ferner fand statt ein Herrenabend, 2 Familien-Abende, je eine Besichtigung des Konsumvereins und der Gasanstalt und 2 Kongresse. Auch eine Statistik wurde im Berichtsjahre aufgenommen und Tarifangelegenheiten erörtert. — Bericht des Arbeitsnachweises vom 1. April 1900 bis 1. April 1901: Eingetragen wurden: Wajnschmied 115, Umbruder 93, Anbruder 14, Nachdrucker 2, Lithographen 21, Chemigraphen 9, Hilfsarbeiter 3. Vom Januar bis heute meldeten sich 65 Stellen wurden gebildet: Wajnschmied am Orte 65, Wajnschmied auswärts 13, Umbruder und Fortdrucker am Ort 43, Umbruder und Fortdrucker auswärts 9, Anbruder am Ort 6, Lithographen auswärts 2, Lithographen am Orte 2. Für Ausschleißarbeiten gingen 16 Angebote ein, davon wurden bestet 11, in 8 Fällen wurde ein dauerndes Verhältnis daraus. In leerbende Stellen wurden 3 Kräfte verlangt und bestet. Gewerbliche Streitigkeiten waren: 26 gemeldet, teils wegen fahrlässiger Entlassung, Steinplagen und schlechter Behandlung, davon wurden 11 Fälle mit Erfolg durch das Gewerbegericht erledigt. Wegen Entlassungen von Bekehrigen wurden wir in 5 Fällen in Anspruch genommen, als Sachverständige in 2 Fällen. — Die Gesamtentnahme betrug vom 1. April 1900 bis 24. März 1901 Mf. 10063.44. An Unterstufung wurde gezahlt an Gewahrgelte Mf. 36.60, für Rechtschutz Mf. 25.35, an Umzugslohn Mf. 212.80, an Reifentwertung Mf. 323.20, an Arbeitslosenunterstützung Mf. 1621.60. — Der Mitgliederbestand schwankte zwischen 5—600, nach letzter Kontrolle war eine stabile Mitgliederzahl von 498 vorhanden. — Ein- und Austritt: Neugetretene 47, Wiederentritt 42, Zugereist und hier in Stellung getreten 38, Abgereist 58, Ausgeschlossen 37, Gestorben 4. — Korrespondenzen machten sich 722 notwendig, Leptischen 14.  
 Kollege Weiser, als Vorsitzender, konstatierte, daß das Agitationskomitee in zufriedenstellender Weise gearbeitet hat, und berührte die Frage des Arbeitsnachweises. Kollege Sillier hielt es für verfehlt, den Arbeitsnachweis mit den der Prinzipale zusammenzulegen. Jeder Kollege sei verpflichtet, privatim jede freierwerbende Stelle dem Vertrauensmann anzugeben, dadurch würde der Prinzipal-arbeitsnachweis außer Funktion gesetzt. Kollege Tisch erklärte, daß die Anträge des Hauptvorstandes zur General-Versammlung, wie solche in der „Graph. Presse“ bekannt gegeben sind. Die Erhöhung der Beiträge auf 50 Pf. wurde gutgeheißen, da dies nur zu einem radikaleren Mitgliederbestande führe, ebenso die stoffwechseln Unterstufungen. Der Antrag des Agitationskomitees 20%, am Orte zu behalten, wurde abgelehnt, nachdem sich Kollege Sillier dagegen ausgesprochen hatte. Weiter gelangte die Beitragserhöhung zur Abstimmung und wurde einstimmig angenommen. Zum 2. Punkt der Tagesordnung nahm Kollege Sillier das Wort, welcher in begründeter Weise für eine Tarifgemeinschaft eintrat. Der Gewerkschaftskongreß in Frankfurt habe betont, daß die Einführung der Tarifgemeinschaft eine Kampffähigkeit für die Organisationen bedeute, denn sie legt eine starke Organisation beider Teile voraus. Die Tarifgemeinschaft ist ein Kollektivabkommen mit den Prinzipalen, aber niemals Harmoniebestel. Die Bedenken, die oftmals über den Minimal- und Maximallohn geltend gemacht werden, erkennt Redner als nicht stichhaltig an, da doch ein besserer Arbeiter auch einen höheren Lohn auf Grund seiner Fähigkeit fordern kann, als es der Minimallohn ist. Nachdem das Agitationskomitee sein Amt niedergelegt, wurde zur Neuwahl geschritten. Es wurden gewählt die Kollegen Schöp, Tisch und Weiser und Köhler als Ersatzmann. Als Vertrauensmann wurde Kollege Grellmann wieder gewählt. Bezüglich des Gewerkschaftsartikels wurde beschlossen, eine abwarrende Stellung mit der Vertretung im Gewerkschaftsartikel einzunehmen, solange dieses einer Zerplitterung der Gewerkschaften huldigt.

A. R.  
 Nürnberg. Berichtung. Von befreundeter Seite darauf aufmerksam gemacht, zeige ich zu meinem Erstaunen,

A. R.  
 Nürnberg. Berichtung. Von befreundeter Seite darauf aufmerksam gemacht, zeige ich zu meinem Erstaunen,

daß mit in dem Artikel „Zur Abhaltung“ in Nr. 12 der „Graph. Presse“ ein Kapitul unterlaufen ist. Ich bitte deshalb die Kollegen, von der 23. Seite hinter „zu freichen“ folgendermaßen zu lesen: Wenn nun nach dem Bekanntwerden der dort gefassten Beschlüsse die Delegierten des Gantages anderer Ansicht wurden und in letzter Stunde beschlossen, den Punkt „Sonnerorganisation“ doch zur Beratung zu stellen, so ist das umdieserlei ersichtlich, weil eben jene Beschlüsse auch in unseren Kreisen geteilt aufgenommen gefunden haben. Wenn nun aber durch das, von den Sonderbündlern selbst scharf kritisierte (siehe Nr. 3 (nicht 6) des Lithograph unter Verammlungsbericht aus Nürnberg) Verhalten des Redakteurs vom „Lithograph“, das Einigungswort wieder zerstört wurde, so mögen sich die interessierten Kollegen beim Redakteur Günther bedanken. E. Westf.

**Chemnitz.** Nachdem in einer starkbesuchten Verammlung am Sonntag, den 17. März der am hiesigen Orte beschäftigten Lithographen beschlossen wurde, eine eigene Sektion für dieselben zu bilden, fand am Sonntag, den 31. März eine zweite Verammlung in dieser Angelegenheit statt und wurde die Sache nun definitiv geregelt. Zum Vertrauensmann wählte die Verammlung Kollegen Weimert, in die Kaufmission Kollegen Wap. Der neugegründeten Sektion itaten folgende eine Anzahl neuer Mitglieder bei. Jakob schon jetzt die Hälfte der am Ort beschäftigten Lithographen organisiert ist, zu denen aber in nächster Zeit noch weitere kommen dürften. Die Lithographen haben sich ebenfalls angeschlossen.

H. M.

**Erfurt.** Am 22. März fand die übliche Monatsverammlung der hiesigen Zählstelle statt. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Protokollverlesen; 2. Stellungnahme zum Gantag und zur Generalversammlung; 3. Die Saalfelder Konferenz; 4. Wahl eines zweiten Redaktors; 5. Verschiedenes. Das Protokoll wurde unversehrt genehmigt. Zu Punkt 2 teilte der Bauvorstand mit, daß die Zählstelle Saalfeld und Korbolstadt eine Verchiebung des Gantages auf Anfang Mai wünschen und zwar wird von Saalfeld der 12. Mai vorgeschlagen. Die Verammlung ist damit einverstanden. Es fragt sich nur, wie sich die anderen beteiligten Zählstellen dazu stellen. Unter 3 wurden zunächst die Anträge des Hauptvorstandes einer Verprechung unterzogen. Man erklärte sich im Prinzip mit den geplanten Verbesserungen einverstanden. Namentlich die Verbesserung der Lunsungs-Unterstützung wird lebhaft gewünscht. Es wird an den auf den vorjährigen Gantage in Weimar gefassten Beschluß erinnert, welcher sich mit den Vorschlägen des Hauptvorstandes so ziemlich deckt. Nach längerer Debatte beantragt Kollege Kaufmann abstimmen zu lassen, ob sich die Verammlung bei den erhöhten Leistungen auch mit der Erhöhung des Beitrages einverstanden erklärt. Einstimmig wurde der Antrag angenommen. Die Delegierten zum Gantag sollen leiter von dem Beschluß der heutigen Verammlung in Kenntnis setzen und es auch dort diesen Punkt besprechen. Zu Punkt 3 wurde das Protokoll der Saalfelder Konferenz verlesen. Eine Debatte knüpfte sich daran nicht. Es erübrigt sich, über diese Sache auch nur noch ein Wort zu verlieren. Wegen Abreise des Kollegen Krautwurst machte sich die Neuwahl eines Redaktors notwendig. Kollege Eber wurde einstimmig hierzu gewählt. Zur Feter des 10jährigen Bestehens des Vereins soll ein gemeinsamer Regalabend abgehalten werden. — Die Generalverammlung der hiesigen Zählstelle fand am 18. Januar statt. Aus der Neuwahl der Gesamtverwaltung gingen hervor die Redagen Hermann Eckardt als 1. und Hugo Wisting als 2. Bevollmächtigte, Albert Schmidt als Kassierer und Hans Franke als Schriftführer. Zum Bibliothekar wurde Kollege Konrad einstimmig wiedergewählt. Weib und Bod wurden als Delegierte in das Gewerkschaftstarell gewählt. Aus dem Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen. Im letzten Vereinsjahr haben 11 Mitgliederverammlungen und ebensoviele Vorstandssitzungen stattgefunden. Es wurden mehrere sachwissenschaftliche und gewerkschaftliche Vorträge gehalten. Der Besuch der Verammlungen war ein guter zu nennen. Die Bibliothek ist von 60 auf 72 Bände angewachsen. Auch die Benutzung derselben war eine rege. Nachrichten und Vergleichen waren im letzten Vereinsjahr nicht zu vergleichen. H. F.

**Saalfeld (Saale).** Die hiesigen Kollegen, welche getreu dem Andenken unseres Altmessers, des Schauspielers Senefelder, bei festlichen Gelegenheiten, die Vertreter die die Welt bedeuten“ betreten, feiern am Ostermontag durch Konzert, Theater und Ball die zehnjährige Organisationsbestands-Feter im größten hiesigen Saal. Das Programm ist ein des Tages würdiges und sehr abwechslungsreich. Gossentlich wird kein hiesiger Berufskollege der Feter fernbleiben. Sind es doch gerade solche Veranstaltungen, welche die Kollegen stets ermahnen, fest und treu zusammenzutreten in Freud und Leid.

**Saalfeld (Saale).** In unserer „Graph. Presse“, welche so vortrefflich von den vhrigen Seiten des „Lithograph“ abhakt, las ich kürzlich über das Werkchen „Stil und Stilvergleichung“ (Verlag Otto Walter, Ravensburg) einen Artikel, und schaffte mir dasselbe scheinlich an. Das Buch ist für den billigen Preis M. 1,50 gut, und für den Inhalt hängt schon der Name des Verfassers: Karl Klumpp. Vorher besah ich aber schon ein Werkchen über „Stilkunde“ von Karl Otto Horrmann (Sammlung Köhlers), welches nur 80 Pf. kostet und ebenfalls ganz ausgezeichnet ist. Ich würde den Kollegen dringend raten, sich eines der beiden Werkchen, je nach verfügbaren Mitteln, anzuschaffen. Den Kollegen, die nach wahrer Bildung streben, möchte ich überhaupt die „Sammlung Köhlers“ aufs Beste empfehlen. Für billigen Preis ist hier Gutes und Besseres geboten. Preis jedes Bändchens nur 80 Pf. M. D., Saalfeld a. S.

Gewerkschaftliche und Soziale.

Der Senat von Lübeck hat nunmehr das Verbot, betreffend Ausstellung von Streikposten, aufgehoben, nachdem dasselbe bekanntlich vom Reichsgericht als ungesetzlich angesehen wurde. Für einen hohen Senat ist es allerdings beschämend, die Wägen strecken zu müssen, nach beschämender für die Schamfächerstippe, die den Senat ob der ungesetzlichen Verordmung bis in die Puppen lobte und die r Meinung sich hingab, ohne Zuchtstrafe die arbeitende Klasse nach Herzenslust inebeln zu können. Die Arbeiter wollen aber auf der Hut sein, denn ohne Verbot wird man jetzt durch polizeiliche Bestimmungen das Nichterledete durch Umwege zu erzielen suchen. Das Reichsgericht hat in seiner Entschlehung diesen Weg angeboten.

Auf Grund einer Urabstimmung ist im Zentralverband der Handlungsgeschäften beschlossen worden; Die Redaktion des „Handlungsgeschäften-Blatt“ ist mit dem Siege des Verbandes in Hamburg zu vereinigen. Für Redaktion und Verwaltung des Verbandes wurde demgemäß ein besolbeter Beamter ange stellt.

Der Verband der Statuteure Deutschlands hat auf Grund des Verbandstagsbeschlusses ebenfalls einen besolbeten Beamten erhalten. Der Sitz des Verbandes, der bisher in Köln war, ist nach Hamburg verlegt worden. Zur Zeit zählt der Verband in 54 Zählstellen 2250 Mitglieder. Als Publikationsorgan diente bisher der „Grundstein“, Organ der Maurer Deutschlands, daselbe entspricht nicht mehr den Ansprüchen, weshalb man sich für ein eigenes Organ unter dem Titel „Der Statuteur“ entschieden hat.

In der Zeit vom 5.—14. April halten 8 Verbände ihre Generalverammlungen ab, nämlich die Handelsschiffsarbeiter in Nürnberg, die Mäler in Zellbronn, die Schmiede in Braunschwieg, die Bäder in Mainz, die Lagerhalter in Jena, die Maurer in Mainz, die Felchner in Leipzig und die Schiffshammerer in Beddel b. Hamburg. Die vom Buchbinder-Verband abgeordneten Vertreter halten in Offenbach a. M. eine Konferenz ab. Es wäre im Interesse dieses Berufes, den kurzfristigen Leuten zu empfehlen, darüber Beratungen zu pflegen, wie am schnellsten der togeborne Lind herbeigeführt werden könnte. Unser neuen Beweis seiner Streikbrecherdienste hat der Metallarbeiter-Verband der Hirsch-Dunderischen Gewerksvereine in Berlin erbracht. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband hatte die Sperre über die Maschinen-Fabrik Stet in verhängt, weil dort an Stelle der 9 ständigen eine dauernde 10 ständige Arbeitszeit Platz greifen sollte, also ein Kampf von prinzipieller Bedeutung. Unter ausdrücklicher Billigung ihrer Vereinsleitung haben nun sechs Mitglieder des Hirsch-Dunderischen Verbandes die Arbeit aufgenommen, trotz verhängter Abmachung in derzeitigen Fällen gemeinsame Sache mit den übrigen organisierten Metallarbeitern zu machen.

Nach dem soeben erstatteten Rechenschaftsbericht 1. sites der große Sarcinestreit in München Nr. 234.209,95. Den Streikenden entstand ein Lohnausfall von auf 161.871,60. Auf weit über eine Million werden die Verluste der Unternehmer geschätzt. Die Kleinmeister, welche den großen Schanzmachern Heresfolge leisteten, sind dabei am schlimmsten dran und haben jetzt wenig oder garnichts zu thun, während hingegen die großen Firmen gleich nach dem Streik ihr Personal vergrößert haben.

R.

Briefkasten der Redaktion.

**H. J., Jierlohn.** „Unerändert“ kann für Bericht nicht abgedruckt werden, wir würden uns beide eine Anklage wegen Beleidigung zueigen. Gestatten Sie keine Aenderungen, dann unterbleibt der Abdruck.

**F. S., Merane.** Veranlassen Sie die Zählstelle, wo hin Sie Ihre Beiträge zahlen, um Zustellung des Blattes.

**H. P., Leipzig.** Damit kann ich nicht dienen, wenden Sie sich an den Verlag des „Graph. Anzeiger“ in Halle o. S.

Anzeigen.

Gau I, Barmen-Köln.

Au Sonntag, den 14. April, morgens punkt 11 Uhr, findet in Köln a. Rh., im Restaurant „Zimmer“, Schaafenstr. 1—3, unser diesjähriger

Gau-Tag

statt. Protokollische Tagesordnung:

1. Mandatsprüfung.
2. Bericht der Gauverwaltung.
3. Bericht der Delegierten.
4. Anträge zur Generalverammlung u. Stellungnahme zu den bereits gestellten Anträgen.
5. Ortstestung des nächsten Gantages.
6. Verschiedenes.

NB. Etwalge Anträge wolle man so bald wie möglich an meine Adresse gelangen lassen.

Sämtliche Teilnehmer des Gantages, welche am Mittagsessen (1 M.) im selben Restaurant teilnehmen wollen, werden um vorherige Anmeldung gebeten.

Die Kollegen von Köln werden uns am Hauptausgange des Bahnhofs, nach den Anlagen zu, erwarten. Erkennlich sind dieselben durch tragen einer „Gr. Presse.“

J. A. d. S.-R.: Otto Corriuth, Barmen, Köbigerstr. 11.

Zur Aufklärung!

Allen Kollegen zur Kenntnis, daß ich nicht mit dem in Nr. 13 der „Gr. Pr.“ gefuchten Steindrucker Franz Georg Freund identisch bin. Ernst Freund, Schleitau i. Erggeb.

Zählstelle Saalfeld a. S.

Ostermontag, den 8. April 1901.

Feier des 10jährigen Bestehens

d. Vereins d. Lithogr., Steindr u. Berufsog im „Meintinger Hof“ (Großer Saal.)

Der Arbeits-Nachweis in Hannover, (Fernsprecher 2138),

befindet sich bei **Fr. Frommelt**, Restaurant, Bahnhöferstraße 14. Dasselbe Ausgabestelle aller Unterstufungen für Mitglieder des Vereins d. Lithogr., Steindr. u. Berufsog. sowie des Senefelder-Bundes. Auskunft über Geschäftsverhältnisse u. s. w.

Nürnberg Filiale II. (Lithographen).

Vors. Gg. Stabr, Lith., Martin-Richter Str. 32. Arbeitsnachweis und Restaurierung Aug. Gente, Lith., Richard-Baquer Str. 2, mittags von 12—1/2 Uhr, abends 6—1/8 Uhr.

**Verammlung** jeden zweiten Mittwoch im Monat im Restaurant „Martin Behaim“, Theresienstr. parterre.

Verein Lithographia, Nürnberg.

Vereinslokal: Restauration Theodor Körner „Zusatz Schütt“. Reichhaltige Fachbibliothek. Jeden Freitag Vereinsabend.

Der Arbeitsnachweis

der Photo-Chemigraphen in Frankfurt a. M.

brfindet sich in Händen des Kollegen **Friedr. Garisch**, Frankfurt a. M., Schmaraburgstr. 10.

Arbeitsnachweis

des schweizerischen Lithographenbundes.

Die Adresse des Arbeitsnachweises unseres Bundes lautet: **J. Schärer**, Bärensicherstraße 10, Basel. Der Zentral-Vorstand.

Die **Budapester Organisation**, der Lithographen und Steindrucker, befindet sich in „Wassermaas“ Gasthaus, VI. Bez., Vasyvári-Pál utca No. 4. Arbeitsnachweis bei **Theodor Füsskens VI**, Soondy utca 38. Jeden Samstag Vereinsabend.

Die Budapester Organisation.

Lithographia Zürich.

Die Ausgabestelle für die Reise-Unterstützung befindet sich beim Kollegen **Jak. Karver**, Konradstraße 41, Zürich III, von 12—1/2, und 6—8 Uhr.

Bigarren und Cigaretten

in nur guten Qualitäten hält den Kollegen bestens empfohlen

**Martin Mescha**, Berlin SO.,

Adalbertstr. Nr. 24 (Eingang Engel-Ufer), nahe am Gewerkschaftshaus.

Wichtige Werke für Steindrucker

**Der Steindrucker an der Handpresse.** Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben nebst Kontur- und Farplatte. M. 4.

**Der Steindrucker an der Schnellpresse.** Von Oskar Meta. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steindrucker. M. 2.

**Technische Aufsätze für Steindrucker.** Von Oskar Meta. M. 4.

**Preis-Kalender.** Illustriertes Fachblatt für Lithographen und Steindrucker. Mit der Beilage „Graphische Musterblätter.“ Ganzjährlich M. 10. — Probenummern gratis. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von

**Jos Heim, Wien IV.**

und durch alle Buchhandlungen

Nachruf!

Am 27. März verschied plötzlich, im Alter von 20 Jahren, unser treues Mitglied, der Lithograph

**Otto Fritzsche.**

— Ehre seinem Andenken. —

Verein d. Lithogr., Steindr. u. Berufsog. Deutschl. Zählstelle Rerchau.

Am 30. März starb unser Kollege Herr

**Friedrich Schulze**

an Lungenleiden im Alter von 22 Jahren.

— Ehre seinem Andenken! —

Mitgliedschaft des Senefelder-Bundes und Zählstelle Wandsbeck d. Vereins der Lith. zc.

Der heutigen Nummer liegt die „Gr. Rundsch.“ Nr. 4 bei.